

TERRY PRATCHETT
Echt zauberhaft

 GOLDMANN
Lesen erleben

Terry Pratchett, geboren 1948, war einer der erfolgreichsten Autoren der Gegenwart. Von seinen Romanen wurden weltweit rund 80 Millionen Exemplare verkauft, seine Werke in 37 Sprachen übersetzt. Er starb 2015 an den Folgen einer seltenen Alzheimer-Erkrankung.

Informationen zu Terry Pratchett auch unter www.pratchett-buecher.de

und

www.pratchett-fanclub.de.

Terry Pratchett bei Goldmann und Manhattan:

Die Romane von der bizarren Scheibenwelt:

Voll im Bilde · Alles Sense! · Total verhext · Einfach göttlich · Lords und Ladies Helle Barden · Rollende Steine · Echt zauberhaft · Mummenschanz · Hohle Köpfe · Schweinsgalopp · Fliegende Fetzen · Heiße Hüpfen · Ruhig Blut! · Der fünfte Elefant · Die volle Wahrheit · Der Zeitdieb · Die Nachtwächter · Weiberregiment · Ab die Post · Klunk! · Schöne Scheine · Der Club der unsichtbaren Gelehrten · Steife Prise · Toller Dampf voraus

Märchen von der Scheibenwelt:

Maurice, der Kater · Kleine freie Männer · Ein Hut voller Sterne · Der Winterschmied · Das Mitternachtskleid · Die Krone des Schäfers

Zwei Scheibenwelt-Romane in einem Band:

Rollende Steine/Echt zauberhaft · Mummenschanz/Hohle Köpfe · Schweinsgalopp/Fliegende Fetzen

Von der Scheibenwelt außerdem erschienen:

Wahre Helden. Ein illustrierter Scheibenwelt-Roman · Die Kunst der Scheibenwelt · Das Scheibenwelt-Album. Illustriert von Paul Kidby · Mort. Der Scheibenwelt-Comic. Illustriert von Graham Higgins · Nanny Ogg's Kochbuch. Mit Rezepten von Tina Hannan. Illustriert von Paul Kidby · Die Straßen von Ankh-Morpork. Eine Scheibenwelt-Karte · Die Scheibenwelt von A–Z · Mythen und Legenden der Scheibenwelt · Witz und Weisheit der Scheibenwelt · Narren, Diebe und Vampire. Die besten Geschichten aus zehn Jahren Scheibenwelt-Kalender · Vollständiger und unentbehrlicher Stadtführer von gesamt Ankh-Morpork · Mrs Bradshaws höchst nützliches Handbuch für alle Strecken der Hygienischen Eisenbahn Ankh-Morpork und Sto-Ebene

Dazu ist erschienen:

Die gemeine Hauskatze. Illustriert von Gray Jolliffe · Eine Insel. Roman

Gemeinsam mit Stephen Baxter:

Die Lange Erde. Roman · Der Lange Krieg. Roman · Der Lange Mars. Roman

Außerdem sind Johnny-Maxwell-Romane von Terry Pratchett erschienen:

Nur du kannst die Menschheit retten/Nur du kannst sie verstehen/Nur du hast den Schlüssel. Drei Romane in einem Band

Die Titel sind teilweise auch als E-Book erhältlich.

Terry Pratchett

Echt zauberhaft


Ein Scheibenwelt-Roman

Aus dem Englischen neu übersetzt
von Gerald Jung

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Interesting Times«
bei Victor Gollancz Ltd., London.

Die vorliegende Ausgabe ist eine Neuübersetzung des erstmals 1997
im Wilhelm Goldmann Verlag auf Deutsch erschienenen Romans.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das FSC®-zertifizierte Papier *Pamo House* für dieses Buch
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage
Taschenbuchausgabe Oktober 2015
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © der Originalausgabe 1994 by Terry und Lyn Pratchett
Discworld® is a trademark registered by Terry Pratchett
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1997
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: buxdesign, München
Umschlagmotiv: © Sebastian Wunnicke
Redaktion: Uta Rupprecht
Th · Herstellung: Str.
Satz: Uhl+Massopust, Aalen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Made in Germany
ISBN 978-3-442-48363-1
www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



*Es gibt eine Verwünschung,
die folgendermaßen lautet:*

**Mögest du in
interessanten Zeiten
leben.**

An diesem Ort spielen die Götter mit dem Leben der Menschen, auf einem Spielbrett, das zugleich die ganze Welt ist.

Und Schicksal gewinnt immer.

Schicksal gewinnt immer. Die meisten Götter würfeln, aber Schicksal spielt Schach, und erst wenn es zu spät ist, stellt man fest, dass er die ganze Zeit über mit zwei Königinnen gespielt hat.

Schicksal gewinnt. Jedenfalls behauptet er das. Hinterher heißt es dann immer: Egal, was passiert, es muss Schicksal gewesen sein.*

Die Götter können jede Gestalt annehmen, aber eines können sie an ihrem Aussehen nie verändern: ihre Augen, die ihr wahres Wesen erkennen lassen. Schicksals Augen sind eigentlich gar keine Augen, es sind bloß dunkle Löcher. In der Unendlichkeit dahinter glitzert es wie ferne Sterne, aber es könnte ebenso gut etwas anderes sein.

Er blinzelte kurz, lächelte seine Mitspieler so süffisant an, wie Gewinner lächeln, kurz bevor sie gewinnen, und sagte:

* Da sind die Leute natürlich immer ein bisschen verwirrt, so wie bei allen wundersamen Begebenheiten. Wenn jemand durch eine ungewöhnliche Verkettung von Umständen vor dem sicheren Tod bewahrt wird, behaupten sie, es sei ein Wunder. Kommt aber jemand durch eine unglückliche Folge von Ereignissen zu Tode – das ausgerechnet an dieser Stelle vergossene Öl, der dummerweise an jener Stelle kaputte Sicherheitszaun –, müsste es sich natürlich ebenfalls um ein Wunder handeln. Bloß weil es nichts Angenehmes ist, bedeutet es noch lange nicht, dass es nicht wunderbar wäre.

»Ich beschuldige den Hohepriester in der grünen Robe mit der zweihändigen Streitaxt in der Bibliothek.«

Und damit hatte er gewonnen.

Er strahlte sie an.

»Tzschleschte Gewinner zschind nie beschonderzsch beliebt«, maulte der Krokodilgott Offler durch seine langen Zähne.

»Sieht so aus, als würde ich mich heute selbst begünstigen«, sagte Schicksal. »Hat noch jemand Lust auf irgendein Spielchen?«

Die Götter zuckten die Achseln.

»Übergeschnappte Könige?«, erkundigte sich Schicksal freundlich. »Liebe unter einem schlechten Stern?«

»Ich glaube, dafür haben wir die Spielregeln verlegt«, erwiderte der Blinde Io, das Oberhaupt der Götter.

»Oder lieber *Sturm und Schiffbruch*?«

»Du gewinnst ja doch immer«, sagte Io.

»*Flutkatastrophen und Dürren*?«, bot Schicksal an. »Das ist wirklich ganz einfach.«

Ein Schatten fiel über den Spieltisch. Die Götter blickten auf.

»Ach«, sagte Schicksal.

»Dann fangen wir mal an«, sagte die Lady.

Es herrschte immer Uneinigkeit darüber, ob der Neuankömmling am Tisch überhaupt eine Göttin war. Jedenfalls hatte es noch keiner ihrer Anbeter weit gebracht, und sie tauchte meistens dann auf, wenn man sie am wenigsten erwartete, zum Beispiel jetzt. Und diejenigen, die auf sie setzten, kamen nur selten mit dem Leben davon. Ein ihr zu Ehren errichteter Tempel wurde so gut wie sicher schon bald von einem Blitz getroffen. Auf einem Hochseil mit scharfen Äxten zu jonglieren war sicherer, als ihren

Namen auszusprechen. Aus diesem Grund nannte man sie am besten die Kellnerin im Wirtshaus zur allerletzten Chance.

Meist sprach man von ihr einfach nur als der »Lady«. Sie hatte grüne Augen, aber nicht so grün wie das Grün von Menschaugen, sondern smaragdgrün, und zwar von einem Augenwinkel bis zum anderen. Angeblich war Grün ihre Lieblingsfarbe.

»Aha«, sagte Schicksal noch einmal. »Welches Spiel soll's denn sein?«

Sie setzte sich ihm gegenüber. Die Götter, die das Geschehen neugierig verfolgten, warfen sich vielsagende Blicke zu. Die Sache versprach interessant zu werden, denn die beiden waren uralte Gegenspieler.

»Wie wär's mit ...« Sie machte eine kleine Pause. »Wie wär's mit *Aufstieg und Fall großer Reiche*?«

»Ach, dazsch schpiele isch überhaupt nizscht gern«, zischelte Offler in die sich plötzlich ausbreitende Stille hinein. »Da zschind am Ende immer alle mauschetot.«

»Genau«, sagte Schicksal, »ganz genau.« Er nickte der Lady zu und sagte mit einer Stimme, mit der Profispieler ›As ist Trumpf!‹ ankündigen: »*Der Untergang großer Herrscherhäuser? Das Los ganzer Nationen am seidenen Faden?*«

»Allemal«, erwiderte sie.

»Sehr schön.« Schicksal strich mit einer Hand über das Spielbrett, und die Scheibenwelt erschien.

»Wo sollen wir spielen?«, erkundigte er sich.

»Auf dem Gegengewicht-Kontinent«, antwortete die Lady. »Dort, wo sich schon seit Jahrhunderten fünf Adelsgeschlechter bekriegen.«

»Im Ernst? Welche Geschlechter sind das denn?«, wollte Io wissen. Er mischte sich so selten wie möglich in die Be-

lange einzelner Menschen ein. Normalerweise kümmerte er sich um Blitz und Donner, weshalb der Daseinszweck der Menschheit aus seiner Sicht allein darin bestand, durchnässt und gelegentlich verkokelt zu werden.

»Die Hongts, die Sungts, die Tangts, die McSweeneys und die Fangts.«

»Die? Wusste gar nicht, dass die adlig sind«, sagte Io.

»Sie sind alle sehr reich und haben schon Millionen Menschen abschlachten oder zu Tode foltern lassen, entweder aus Stolz oder weil es ihnen gerade in den Kram gepasst hat«, sagte die Lady.

Die umstehenden Götter nickten feierlich. Ganz recht, so verhielt man sich nun mal als vornehmer Adliger. Genauso hätten sie sich auch verhalten.

»McZschweeneyzsch?«, erkundigte sich Offler.

»Eine ganz alteingesessene Familie«, klärte ihn Schicksal auf.

»Ach zscho.«

»Sie bekriegen einander, weil jedes Geschlecht die Herrschaft über das Reich erlangen will«, sagte Schicksal. »Passt doch gut. Wen nimmst du?«

Die Lady warf einen Blick auf die vor ihnen ausgebreitete Geschichte.

»Die Hongts sind die Allermächtigsten. Während wir uns hier unterhalten, haben sie schon wieder ein paar Städte eingenommen«, sagte sie. »Sieht ganz so aus, als wäre es ihnen bestimmt, den Sieg davonzutragen.«

»Dann suchst du dir gewiss eine schwächere Familie aus.«

Schicksal wedelte erneut mit der Hand. Spielfiguren erschienen und bewegten sich sogleich über das Brett, als führten sie ein Eigenleben, und so war es natürlich auch.

»Aber wir spielen ohne Würfel«, sagte er, »mit den Würfeln traue ich dir nicht über den Weg. Du wirfst sie immer dorthin, wo ich sie nicht sehen kann. Wir spielen mit Stahl und Taktik, mit Politik und Krieg.«

Die Lady nickte.

Schicksal sah seine Gegenspielerin an.

»Dein Zug?«, sagte er.

Sie lächelte. »Ich habe bereits gezogen.«

Er schaute nach unten. »Aber... ich sehe deine Figuren nicht auf dem Brett.«

»Sie sind auch noch nicht auf dem Brett«, erwiderte sie.

Sie öffnete die Hand.

Auf der Handfläche lag etwas Schwarzes und Gelbes. Sie hauchte es an, und es entfaltete seine Flügel.

Es war ein Schmetterling.

Schicksal gewinnt immer ...

Jedenfalls dann, wenn man sich an die Regeln hält.

Dem Philosophen Ly Schwatzmaul zufolge entsteht das größte Chaos überall dort, wo jemand Ordnung herstellen will. Das Chaos gewinnt stets die Oberhand über die Ordnung, weil es besser organisiert ist.

Es handelt sich um den Schmetterling der Stürme.

Seht diese Flügel, die nur ein bisschen fransiger sind als die des gemeinen Perlmutterfalters. Aufgrund der fraktalen Natur des Universums bedeutet das in der Realität, dass diese fransigen Ränder unendlich sind – auf die gleiche Weise wie eine zerklüftete Küstenlinie, wenn sie bis in die allerletzte mikroskopische Genauigkeit ausgemessen würde, unendlich lang ist – oder wenn schon nicht unendlich, dann doch so nah dran, dass man von dort aus

an einem klaren Tag die Unendlichkeit recht gut sehen kann.

Und weil ihre Ränder unendlich lang sind, müssen die Flügel logischerweise auch unendlich groß sein.

Sie sehen vielleicht so aus, als hätten sie gerade die richtige Größe für Schmetterlingsflügel, aber das liegt nur daran, weil der Mensch anstatt der Logik schon immer seinem gesunden Menschenverstand den Vorzug gegeben hat.

Der Quantenwetter-Schmetterling (*Papilio tempestae*) ist von unauffällig gelber Färbung, wesentlich interessanter ist jedoch das Mandelbrot-Muster auf seinen Flügeln. Sein herausragendes Merkmal ist allerdings seine Fähigkeit, das Wetter zu beeinflussen.

Ursprünglich war das vermutlich ein Überlebensvorteil, denn sogar der hungrigste Vogel fühlt sich in einem grässlichen, örtlich äußerst begrenzten Tornado* mehr als unwohl. Später wurde es womöglich zu einem sekundären Geschlechtsmerkmal, wie das Gefieder bei Vögeln oder die Kehlsäcke bei bestimmten Froscharten. Sieh mich an, sagt das Männchen und schlägt unter dem Blätterdach des Regenwaldes lässig mit den Flügeln, ich bin vielleicht bloß ein unauffälliger gelber Falter, aber in vierzehn Tagen ereignet sich irgendwo in tausend Meilen Entfernung ein *Verkehrschaos durch unerklärliche Sturmwinde*.

Es ist der Schmetterling der Stürme.

Und er schlägt mit den Flügeln...

Wir befinden uns auf der Scheibenwelt, die sich auf dem Rücken einer riesenhaften Schildkröte durch den Weltraum bewegt.

* Meistens mit einem Durchmesser von knapp fünfzehn Zentimetern.

Das ist bei den meisten Welten ab einem bestimmten Erkenntnisstand ihrer Bewohner so – eine kosmologische Betrachtungsweise, auf die das menschliche Gehirn programmiert zu sein scheint.

In Regenwald und Savanne, in weiten Ebenen und stillen roten Sandwüsten, in Sümpfen und Schilfmooren, eigentlich überall, wo, wenn man näher kommt, etwas mit einem *Plopp* von einem im Wasser treibenden Holzstück hüpfte, spielen sich an einem entscheidenden Punkt in der Entwicklung der Stammesmythologie Variationen folgender Szene ab:

»Haste das gesehn?«

»Wassn?«

»Da is was von dem Holz da ins Wasser geploppt.«

»Echt? Und weiter?«

»Ich glaub ... ich glaub ... also, ich *glaub*, die Welt wird von einem von denen aufm Rücken getragen.«

Es folgt ein Augenblick des Schweigens, damit diese astrophysikalische Hypothese in aller Ruhe sacken kann. Und dann:

»Die ganze Welt?«

»Klar doch, und wenn ich sage, eins von denen, dann meine ich eins von denen, was echt groß ist.«

»Tja, muss ja wohl.«

»Also ... total riesengroß.«

»Irgendwie komisch, aber ... ich weiß, was du meinst.«

»Leuchtet irgendwie ein, oder?«

»Leuchtet ein, ja. Bloß ...«

»Wassn?«

»Ich hoff ja bloß, dass es nicht irgendwo reinploppt.«

Aber wir befinden uns auf der Scheibenwelt, die nicht nur die Schildkröte, sondern obendrein die vier riesigen Elefan-

ten hat, auf denen sich die gewaltige Scheibe der Welt ganz langsam dreht.*

Auf der Scheibenwelt, ungefähr auf halber Strecke zwischen der Nabe und dem Rand, befindet sich das Runde Meer. Rings um das Runde Meer liegen die Länder, die, wenn man den Historikern glauben will, die zivilisierte Welt ausmachen, also eine Welt, die sich Historiker leisten kann: Ephebe, Tsort, Omnie, Klatsch und der unkontrolliert wuchernde Stadtstaat Ankh-Morpork.

Unsere Geschichte beginnt jedoch woanders, nämlich in einer blauen Lagune, wo ein Mann unter einem strahlend blauen Himmel auf einem Floß liegt. Er hat die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Er ist glücklich – in seinem Falle ein so seltener Gefühlszustand, dass man ihn beinahe als noch nie dagewesen bezeichnen könnte. Er pfeift eine fröhliche Melodie vor sich hin und lässt die Füße ins kristallklare Wasser baumeln.

Es sind rosige Füße mit zehn Zehen daran, die wie kleine Wackelschweinchen aussehen.

Für einen Hai, der über das Riff gleitet, sehen sie aus wie Frühstück, Mittagessen und Abendbrot.

Es war, wie immer, eine Frage des Protokolls. Der Discretion. Der bedachtsamen Etikette. Und, letztendlich, des Alkohols. Zumindest der Illusion von Alkohol.

Als absoluter Herrscher über Ankh-Morpork hätte Lord

* Die Leute fragen sich immer wieder, wie das funktioniert, schließlich kann ein irdischer Elefant eine sich drehende Last nicht besonders lange tragen, ohne sich infolge der Reibung empfindliche Verbrennungen zuzuziehen. Ebenso gut könnte man sich fragen, warum die Achse eines Planeten nicht quietscht, wohin die Liebe entschwindet oder welches Geräusch Gelb macht.

Vetinari, zumindest theoretisch, den Erzkanzler der Unsichtbaren Universität natürlich einfach zu sich zitieren und ihn, falls er der Aufforderung nicht nachgekommen wäre, ebenso einfach hinrichten lassen können.

Andererseits hatte Mustrum Ridcully als Oberhaupt der magischen Fakultät dem Patrizier ebenso höflich wie bestimmt klargemacht, dass *er* wiederum *ihn* durchaus in eine kleine Amphibie verwandeln und anschließend mit einem Pogostick im Zimmer herumhüpfen lassen könnte.

Mit Alkohol ließ sich diese diplomatische Kluft hervorragend überbrücken. Gelegentlich lud Lord Vetinari den Erzkanzler auf einen geselligen Tropfen in den Palast ein. Natürlich folgte der Erzkanzler seiner Einladung, denn alles andere wären *schlechte Manieren* gewesen. Jeder verstand den Standpunkt des anderen, jeder zeigte sich von seiner besten Seite, und auf diese Weise ließen sich ziviler Ungehorsam sowie Schleim auf dem Teppich verhindern.

Es war ein herrlicher Nachmittag. Lord Vetinari saß im Palastgarten und sah mit leicht verdrossener Miene den Schmetterlingen zu. Er fand es unverschämt, dass sie einfach so herumflatterten und sich auf völlig unproduktive Weise ihres Lebens erfreuten.

Er hob den Blick.

»Ah, der Erzkanzler«, sagte er. »Freut mich, Sie zu sehen. Setzen Sie sich doch. Ich hoffe, es geht Ihnen gut?«

»Durchaus«, erwiderte Mustrum Ridcully. »Und selbst? Gesund und munter?«

»Besser denn je. Na, das Wetter ist ja noch mal richtig schön geworden.«

»Besonders gestern war es außerordentlich schön.«

»Und morgen soll es, wie ich mir habe sagen lassen, vielleicht sogar noch schöner werden.«

»Das könnten wir wirklich alle gut gebrauchen.«

»Ja, allerdings.«

»Ja.«

»Aah...«

»Gewiss doch.«

Sie betrachteten die Schmetterlinge. Ein Diener brachte kühle Getränke in hohen Gläsern.

»Was machen die noch mal genau mit den Pflanzen?«, fragte Lord Vetinari.

»Wie bitte?«

Der Patrizier zuckte die Achseln. »Ach, egal. War nicht so wichtig. Aber da Sie schon mal hier sind, Erzkanzler, und unterwegs zu einem sicherlich unendlich viel wichtigeren Termin bei mir vorbeischaun – wirklich sehr nett von Ihnen –, also da frage ich mich, ob Sie mir vielleicht eins verraten könnten: Wer ist der Große Zauberer?«

Ridcully dachte darüber nach.

»Vielleicht der Dekan«, antwortete er. »Zumindest, was die Ausmaße angeht. Er ist groß und dick und dürfte an die hundertdreißig Kilo wiegen.«

»Das scheint mir irgendwie nicht die richtige Antwort zu sein«, sagte Lord Vetinari. »Aus dem Kontext würde ich vermuten, dass ›groß‹ hier eher ›besonders gut‹ bedeutet.«

»Dann kommt der Dekan nicht infrage«, sinnierte Ridcully.

Lord Vetinari bemühte sich, den Lehrkörper der Unsichtbaren Universität vor sein geistiges Auge zu holen. Das innere Bild glich einem kleinen Vorgebirge mit spitzen Hüten.

»Ja, ich glaube auch, dass der Kontext nicht für den Dekan spricht«, sagte er.

»Äh... welchen Kontext meinen Sie genau, Havelock?«, erkundigte sich Ridcully.

Der Patrizier nahm seinen Spazierstock.

»Kommen Sie mit«, sagte er. »Wahrscheinlich ist es besser, Sie sehen es sich selbst an. Es ist ziemlich knifflig.«

Ridcully folgte Vetinari und sah sich interessiert um. Die Gelegenheit, den Garten zu besichtigen, der im Abschnitt »Was man unbedingt vermeiden sollte« in jedem Gartenbuch zu finden war, bekam er nicht allzu oft.

Der Park war von dem bekannten oder zumindest berühmt-berüchtigten Landschaftsgärtner und Alles-Mögliche-Erfinder »Absolut Bekloppter« Johnson geplant beziehungsweise verbrochen worden. Johnsons Gedankenlosigkeit und Blindheit selbst den einfachsten Grundsätzen der Mathematik gegenüber ließen jeden Schritt zu einem Schritt ins Unge-
wisse werden.

Seine besondere Begabung... tja, soweit Ridcully es beurteilen konnte, war Johnsons Begabung das genaue Gegenteil vom Genie desjenigen, der mit seinen Erdarbeiten die so geheimen wie segensreichen Kraftfelder der Ley-Linien anzuzapfen wusste.

Niemand wusste genau, welche Kräfte die Entwürfe des Absolut Bekloppten Johnson anzapften, aber die läutende Sonnenuhr explodierte mit schöner Regelmäßigkeit, das verrückte Pflaster hatte Selbstmord begangen, und die gusseisernen Gartenmöbel waren bekanntermaßen schon drei Mal geschmolzen.

Der Patrizier ging voran durch ein Tor und dann weiter in eine Art Taubenschlag. Drinnen führte eine knarrende Wendeltreppe nach oben. Etliche von Ankh-Morporks un-
verwüstlichen Straßentauben murmelten und kicherten im Halbdunkel.

»Wo sind wir hier?«, wollte Ridcully wissen. Die Stufen ächzten unter ihm.

Der Patrizier zog einen Schlüssel aus der Tasche. »Soweit ich weiß hatte Mr Johnson das hier ursprünglich als Bienenstock geplant«, sagte er. »In Ermangelung von drei Meter großen Bienen haben wir ... einen anderen Verwendungszweck dafür gefunden.«

Er sperrte die Tür zu einem großen quadratischen Raum auf, der zu allen vier Seiten jeweils ein scheibenloses Fenster aufwies. Ein jedes war mit einem hölzernen Rahmen versehen, an dem eine Glocke an einer Metallfeder hing. Es war offensichtlich, dass alles, was groß genug war und durch eines der Fenster hereinkam, die Glocke zum Läuten brachte.

Auf einem Tisch mitten im Raum hockte der größte Vogel, den Ridcully je gesehen hatte. Das Tier drehte sich um und musterte den Erzkanzler mit einem gelben Knopfauge.

Der Patrizier griff in eine Rocktasche und zog ein kleines Glas Sardellen hervor. »Wir sind sozusagen kalt erwischt worden«, sagte er. »Es muss zehn Jahre her sein, seit die letzte Nachricht hier eingetroffen ist. Damals hatten wir immer ein paar frische Makrelen auf Eis.«

»Aber das ist doch ein ... Sinnloser Albatros?«, fragte Ridcully.

»Allerdings. Obendrein ein hervorragend dressierter. Er fliegt noch heute Abend wieder zurück. Sechstausend Meilen mit nur einem Glas Sardellen intus – und einer Flasche Fischpaste, die mein Sekretär Drumknott in der Küche gefunden hat. Erstaunlich.«

»Wie bitte?«, erkundigte sich Ridcully. »Wohin fliegt er zurück?«

Lord Vetinari drehte sich zu ihm um und sah ihn an.

»Auf jeden Fall *nicht* zum Gegengewicht-Kontinent«, antwortete er. »Hierbei handelt es sich *nicht* um einen jener Vögel, die das Achatene Reich für seine Kurierdienste einsetzt. Es ist allgemein bekannt, dass wir keinerlei Kontakt mit diesem rätselhaften Land unterhalten. Und dieser Vogel ist *nicht* der erste, der hier seit vielen Jahren angekommen ist, und er hatte *keine* seltsame und verwirrende Nachricht dabei. Habe ich mich klar und deutlich ausgedrückt?«

»Nein.«

»Gut.«

»Das ist also kein Albatros?«

Der Patrizier lächelte. »Wie ich sehe, haben Sie den Bogen schon raus.«

Obwohl Mustrum Ridcully ein großes und recht leistungsfähiges Gehirn sein Eigen nannte, war er mit derlei Doppelzüngigkeit nicht vertraut. Er betrachtete den langen, tückisch aussehenden Schnabel.

»Sieht für mich ganz nach einem Albatros aus«, sagte er. »Außerdem haben Sie das eben selbst gesagt. Als ich sagte: »Aber das ist doch ein ...««

Der Patrizier winkte gereizt ab. »Lassen wir Ihre ornithologischen Kenntnisse mal beiseite«, sagte er. »Es geht darum, dass sich im Nachrichtenbeutel dieses Vogels folgender Zettel befand, der ...«

»Sie meinen, er befand sich *nicht* darin?«, fragte Ridcully, noch immer bemüht, Boden unter die Füße zu bekommen.

»Äh, ja. Natürlich meinte ich das. Und das hier ist auch *nicht* besagter Zettel. Sehen Sie ihn sich bitte mal an.«

Er reichte dem Erzkanzler ein kleines Blatt.

»Sieht aus wie lauter kleine Bilder«, sagte Ridcully.

»Das sind achatene Piktogramme«, erwiderte der Patrizier.

»Ihr meint, es sind *keine* achatenen Piktogramme?«

»Allerdings, genau«, seufzte der Patrizier. »Wie ich sehe, haben Sie das Grundprinzip der Diplomatie verstanden. Aber jetzt, Mustrum, bin ich sehr auf Ihre Meinung dazu gespannt.«

»Sieht aus wie Klecks, Klecks, Klecks, Klecks, Zaubberer«, sagte Ridcully.

»Und daraus schließen Sie ...?«

»Dass er sich der bildenden Kunst bedient hat, weil er nicht gut buchstabieren kann? Ich meine, wer hat das eigentlich geschrieben? Gemalt, meine ich.«

»Keine Ahnung. Früher haben die Großwesire ab und zu mal eine Nachricht gesandt, aber nach allem, was ich so höre, hat es dort in den vergangenen Jahren einigen Aufruhr gegeben. Die Nachricht trägt keine Unterschrift, sehen Sie? Dennoch darf ich sie nicht ignorieren.«

»Zauberer, Zauberer«, murmelte Ridcully gedankenverloren.

»Die Piktogramme heißen so viel wie: ›Schickt uns umgehend den Großen ...‹«, sagte Lord Vetinari.

»... Zauberer ...«, sagte Ridcully vor sich hin und tippte auf den Zettel.

Der Patrizier warf dem Albatros eine Sardelle zu, die der Vogel gierig verschlang.

»Das Achatene Reich hat eine Million Mann unter Waffen«, sagte er. »Zum Glück begnügen sich seine Herrscher damit, so zu tun, als gäbe es außerhalb ihres Reiches nichts als öde Wüsteneien, die nur von Vampiren und Geistern bevölkert sind. Normalerweise interessieren sie sich nicht für unsere Angelegenheiten. Was vorteilhaft für uns ist, denn sie sind nicht nur reich, sondern auch gerissen und mächtig. Offen gesagt hatte ich gehofft, dass sie uns inzwischen ganz

und gar vergessen haben. Und jetzt das. Ich hoffe nur, dass ich ihnen den jämmerlichen Wicht schicken und die ganze Sache wieder vergessen kann.«

»Zauberer ...«, sagte Ridcully.

»Hätten Sie vielleicht Lust, in Urlaub zu fahren, Must-um?«, fragte der Patrizier mit einem Anflug von Hoffnung in der Stimme.

»Ich? Nein. Ich vertrage kein ausländisches Essen«, antwortete Ridcully rasch. Dann sagte er abermals leise vor sich hin: »Zauberer ...«

»Das Wort scheint Sie zu faszinieren«, sagte Lord Vetinari.

»Ich habe es schon mal so geschrieben gesehen«, sagte Ridcully. »Aber ich weiß nicht mehr, wo.«

»Es fällt Ihnen bestimmt wieder ein, da bin ich sicher. Und Sie sind ganz gewiss in der Lage, diesen Großen Zauberer, egal wie er geschrieben wird, bis zum Nachmittagstees ins Reich zu schicken.«

Ridcully starrte ihn mit offenem Mund an.

»Sechstausend Meilen? Mittels Magie? Wissen Sie, wie kompliziert das ist?«

»Bei diesem Thema erfreue ich mich höchst angenehmer Unwissenheit«, erwiderte Lord Vetinari.

»Abgesehen davon«, fuhr Ridcully fort, »sind die Leute da drüben ... na ja, ziemlich ausländisch. Haben die nicht selbst genug Zauberer?«

»Davon verstehe ich nun wirklich nichts.«

»Und wir wissen nicht, warum sie ausgerechnet diesen Zauberer haben wollen?«

»Nein. Aber Sie haben unter Ihren Leuten doch sicherlich jemanden, den Sie erübrigen können. Von der Sorte gibt es meiner Meinung nach in der Universität mehr als genug.«

»Ich meine, vielleicht brauchen sie ihn für irgendwas grässlich Ausländisches«, überlegte Ridcully. Aus irgendeinem Grund watschelte das Gesicht des Dekans vor seinem geistigen Auge vorüber, und seine Miene hellte sich auf. »Womöglich geben die sich ja mit einem x-beliebigen großen Zauberer zufrieden, was meinen Sie?«, überlegte er.

»Das überlasse ich voll und ganz Ihnen. Allerdings möchte ich heute Abend eine Nachricht zurückschicken können, in der steht, dass der Große Zauberer wie gewünscht unterwegs ist. Und dann können wir die ganze Angelegenheit vergessen.«

»Wobei es natürlich sehr schwer sein dürfte, den Kerl wieder zurückzuholen«, sagte Ridcully und dachte wieder an den Dekan. »Praktisch unmöglich«, fügte er unangemessen fröhlich hinzu. »Vermutlich würden wir es monatelang erfolglos versuchen. Vermutlich würden wir alles Mögliche unternehmen, aber am Ende kein Glück damit haben. Verflixt aber auch.«

»Wie ich sehe, sind Sie schon ganz wild darauf, sich der Herausforderung zu stellen«, sagte der Patrizier. »Lassen Sie sich nicht davon abhalten, sofort zur Universität zurückzueilen und die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten.«

»Aber ›Zauberer‹...«, murmelte Ridcully. »Irgendwas klingelt da ganz entfernt. Ich glaube, ich habe es so schon mal gesehen, irgendwo.«

Der Hai dachte sich nicht viel dabei. Haie denken nie viel. Ihre Überlegungen lassen sich im Wesentlichen durch ein Gleichheitszeichen darstellen: Ich sehe es = Ich fresse es.

Aber als er so durch das Wasser der Lagune schoss, empfing sein winziges Gehirn winzige Impulse selachoider Existenzangst, die man nur als Zweifel bezeichnen konnte.

Er wusste, dass er der größte Hai weit und breit war. Alle Herausforderer waren geflohen oder hatten bei dem guten alten »=« den Kürzeren gezogen. Trotzdem verriet ihm sein Körper, dass da etwas sehr schnell hinter ihm herkam.

Er drehte sich anmutig um, und das Erste, was er sah, waren Hunderte von Beinen und Tausende von Zehen, eine ganze Fleischfabrik mit lauter kleinen Wackelschweinchen.

In der Unsichtbaren Universität passierte so allerhand, und bedauerlicherweise gehörte auch das Unterrichten dazu. Der Lehrkörper hatte sich dieser Tatsache schon vor langer Zeit gestellt und sehr unterschiedliche Maßnahmen zu seiner Vermeidung perfektioniert. Was völlig in Ordnung ging, denn, um ehrlich zu sein, die Studenten verhielten sich nicht anders.

Das System funktionierte recht gut und war, wie so oft in solchen Fällen, inzwischen zu einer Tradition aufgestiegen. Die Vorlesungen fanden eindeutig statt, schließlich waren sie schwarz auf weiß in den Vorlesungsverzeichnissen vermerkt. Die Tatsache, dass niemand daran teilnahm, war eine irrelevante Kleinigkeit. Gelegentlich wurde behauptet, dass demzufolge die Vorlesungen eigentlich überhaupt nicht stattfanden, aber da niemand sie besuchte, konnte auch niemand überprüfen, ob das stimmte. Jedenfalls galt die Annahme (wie der Dozent für wirres Denken* argumentierte), dass die Vorlesungen im Prinzip stattfanden, und damit hatte alles seine Richtigkeit.

Deshalb funktionierte die Ausbildung an der Unsichtbaren Universität hauptsächlich nach der uralten Methode, bei der man einen Haufen junger Leute in die Nähe eines gro-

* So ähnlich wie Fuzzy Logic, nur nicht ganz so flauschig.

ßen Haufens Bücher brachte, in der Hoffnung, dass etwas vom einen zum anderen übersprang, während sich die jungen Leute ihrerseits aus genau demselben Grund in die Nähe von Kneipen und Tavernen begaben.

Es war helllichter Nachmittag. Der Professor für unbestimmte Studien hielt in Raum 3B eine Vorlesung, weshalb niemand, der auch nur über ein Quäntchen diplomatisches Gespür verfügte, eine Silbe darüber verlor, dass er vor dem Kamin im Ungemeinschaftsraum ein Nickerchen hielt.

Ridcully trat ihm gegen das Schienbein.

»Aua!«

»Tut mir leid, wenn ich störe, Prof«, sagte Ridcully der Form halber. »Die Götter seien mir gnädig, ich muss den Rat der Zauberer zusammenrufen. Wo sind die denn alle?«

Der Professor für unbestimmte Studien rieb sich den Unterschenkel. »Ich weiß, dass der Dozent für neue Runen eine Vorlesung in 3B hält*«, sagte er. »Aber ich weiß nicht, wo er ist. Also das eben hat richtig wehgetan!«

»Trommeln Sie alle zusammen. Treffpunkt in meinem Büro. In zehn Minuten«, sagte Ridcully. Er war ein großer Freund dieser Methode. Ein weniger direkter Erzkanzler hätte überall nach seinen Leuten gesucht. Ridcullys Ansatz war es, möglichst schnell irgendjemanden zu finden und ihm so viel Druck zu machen, bis alles genau so geschah, wie er es haben wollte.**

* Alle virtuellen Vorlesungen finden in Raum 3B statt, einem Raum, der auf keinem Grundriss der Universität zu finden und außerdem, so munkelte man, unendlich groß war.

** Eine Methode, die von fast allen Managern und nicht wenigen namhaften Göttern angewendet wird.

In der Natur gab es nichts mit so vielen Füßen. Es gab zwar Lebewesen mit so vielen Beinen – feuchte Krabbeltiere, die unter Steinen lebten –, aber das waren keine Beine mit Füßen dran, es waren einfach nur Beine, die ohne viel Schnickschnack aufhörten.

Wäre der Hai etwas schlauer gewesen, hätte er besser aufgepasst.

Aber schon meldete sich »=< zu Wort und trieb ihn an.

Das war sein erster Fehler.

Unter diesen Umständen gilt: ein Fehler = sicherer Tod.

Als die Zauberer einer nach dem anderen von ihren anstrengenden Vorlesungen in Raum 3B herbeikamen und das Arbeitszimmer betraten, wartete Ridcully bereits ungeduldig. Hochrangige Zauberer brauchten immer viel Vorlesungszeit, um ihre Mahlzeiten ordentlich zu verdauen.

»Sind alle da?«, fragte Ridcully. »Schön. Setzen Sie sich. Und hören Sie gut zu. Also... Vetinari hat einen Albatros. Der ist nicht die ganze Strecke vom Gegengewicht-Kontinent bis hierher geflogen, und es gibt auch keine merkwürdige Nachricht, deren Anweisung wir allem Anschein nach befolgen müssen. Können Sie mir so weit folgen?«

Die Zauberer wechselten bedeutungsvolle Blicke.

»Ich glaube, die Einzelheiten sind noch ein bisschen unklar«, sagte der Dekan.

»Das kommt daher, weil ich die Diplomatsensprache benutzt habe.«

»Könnten Sie vielleicht ein kleines bisschen indiscreter sein?«

»Wir müssen einen Zauberer zum Gegengewicht-Kontinent schicken«, sagte Ridcully, »und zwar noch vor dem

Nachmittagstee. Jemand von dort hat um einen Großen Zauberer gebeten, und wie es aussieht, müssen wir ihnen einen hinschicken. Allerdings haben sie das Wort Zauberer mit ...«

»Ugh?«

»Was gibt's, Bibliothekar?«

Der Bibliothekar der Unsichtbaren Universität, der mit dem Kopf auf dem Tisch eingedöst war, saß plötzlich kerzengerade. Dann schob er seinen Stuhl zurück und rannte o-beinig und mit aus Balancegründen wild wedelnden Armen aus dem Zimmer.

»Wahrscheinlich ist ihm gerade ein überfälliges Buch eingefallen«, sagte der Dekan. »Wo wir gerade beim Thema sind: Bin ich eigentlich der Einzige, der findet, dass es dem Ansehen dieser Universität nicht zuträglich ist, wenn unserem Lehrkörper ein Affe angehört?«

»Ja, sind Sie«, antwortete Ridcully kategorisch. »Wir haben den einzigen Bibliothekar, der einem mit seinem Bein den Arm rausreißen kann. Davor haben die Leute gehörigen Respekt. Erst neulich hat mich das Oberhaupt der Diebesgilde gefragt, ob wir ihren Bibliothekar nicht auch in einen Affen verwandeln könnten. Außerdem ist er der Einzige in eurem Lotterhaufen, der länger als eine Stunde am Tag wach ist. Wie auch immer ...«

»Also ich finde es peinlich«, sagte der Dekan. »Außerdem ist er nicht mal ein richtiger Orang-Utan. Ich hab's in einem Buch nachgelesen. Dort steht drin, dass ein dominantes Männchen große Wangenwülste haben sollte. Hat er große Wangenwülste? Eher nicht. Und ...«

»Halten Sie die Klappe, Dekan«, fiel ihm Ridcully ins Wort, »sonst wird nichts aus Ihrer Reise zum Gegengewicht-Kontinent.«

»Ich verstehe nicht, was meine absolut berechnigte Frage ... Was?«

»Die wollen den Großen Zauberer haben«, sagte Ridcully. »Da hab ich natürlich sofort an Sie gedacht.« Den einzigen Mann, den ich kenne, der gleichzeitig auf zwei Stühlen sitzen kann, fügte er stumm hinzu.

»Ins Achatene Reich?«, jaulte der Dekan. »Ich? Aber dort hassen sie Fremde!«

»Sie doch auch. Da kommt ihr bestimmt hervorragend miteinander aus.«

»Das Reich ist sechstausend Meilen entfernt!«, rief der Dekan auf der Suche nach neuen Argumenten. »Und es weiß doch jeder, dass man mittels Magie nicht so weit kommt.«

»Ähm, doch, das geht«, ertönte eine Stimme vom anderen Ende des Tisches.

Alle Augen richteten sich auf Ponder Stibbons, das jüngste und deprimierenderweise eifrigste Mitglied des universitären Lehrkörpers. Stibbons hielt einen komplizierten Mechanismus aus lauter verschiebbaren Holzstangen in der Hand und schielte die anderen Zauberer über dieses Gerät hinweg an.

»Es dürfte, ähm, gar nicht so schwer sein«, fügte er hinzu. »Früher galt es mal als unmöglich, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass alles bloß eine Frage der Energieaufnahme unter Berücksichtigung der relativen Geschwindigkeit ist.«

Auf diese Aussage folgte das übliche verwirrte und miss-trauische Schweigen, das seine Bemerkungen meistens hervorriefen.

»Relative Geschwindigkeit«, sagte Ridcully.

»Genau, Erzkanzler.« Ponder senkte den Blick auf seinen Rechenschieber-Prototyp und wartete. Er wusste, dass Ridcully wie immer an dieser Stelle einen Kommentar anfügen würde, um zu zeigen, dass er etwas begriffen hatte.

»Meine Mutter konnte schnell wie der Blitz sein, wenn ...«

»Ich meine, wie schnell sich Dinge im Verhältnis zu anderen bewegen«, warf Ponder rasch, aber nicht rasch genug, ein. »Das kriegen wir bestimmt ziemlich schnell raus. Mit Hilfe von, ähm, Hex.«

»Bitte nicht!«, sagte der Dozent für neue Runen und schob seinen Stuhl nach hinten. »Bitte nicht das. Damit pfuschen wir an Dingen herum, von denen wir nichts verstehen.«

»Na, wir sind doch schließlich Zauberer«, erwiderte Ridcully. »Wir sind dazu da, an Dingen herumzupfuschen, von denen wir nichts verstehen. Wenn wir immer erst warten würden, bis wir etwas verstehen, würden wir nie etwas zustande kriegen.«

»Schon klar«, sagte der Dozent für neue Runen, »ich habe ja auch nichts dagegen, einen Dämon zu beschwören und ihn zu befragen. Das ist doch ganz normal. Aber irgendwelche mechanischen Apparaturen zu bauen, die einem das Denken abnehmen, also das ... das ist wider die Natur. Abgesehen davon«, ergänzte er, »ist das Ding kaputtgegangen, als Sie letztes Mal ein großes Problem mit ihm lösen wollten, und hinterher war alles voller Ameisen.«

»Inzwischen ist es wieder in Ordnung«, erwiderte Ponder. »Wir ...«

»Ich muss zugeben, dass beim letzten Mal, als ich es gesehen habe, mittendrin ein Widderschädel steckte«, sagte Ridcully.

»Den mussten wir einbauen, um okkulte Transformationen durchführen zu können«, sagte Ponder, »aber ...«

»Und Zahnräder und Spiralfedern«, fuhr der Erzkanzler fort.

»Na ja, die Ameisen tun sich schwer mit der Differentialanalyse, deshalb ...«

»Und dieses komische Wabbeldings mit dem Kuckuck?«

»Die Unechtzeituhr«, sagte Ponder. »Ja, die halten wir für absolut unentbehrlich, um ...«

»Egal, das ist ja auch alles nebensächlich, denn ich habe ganz bestimmt nicht die Absicht, irgendwohin zu reisen«, warf der Dekan ein. »Wenn es unbedingt sein muss, können wir einen Studenten schicken. Von denen haben wir jede Menge übrig.«

»Auch dank herzlichen, Pflaumenmus Portion zweite eine Bitte«, sagte der Quästor.

Alle am Tisch schwiegen.

»Hat das jetzt jemand verstanden?«, fragte Ridcully in die Runde.

Streng genommen war der Quästor eigentlich gar nicht verrückt. Er hatte die Stromschnellen des Wahnsinns schon vor einiger Zeit hinter sich gelassen und paddelte nun jenseits davon in irgendeinem friedlichen Teich herum. Er äußerte sich oft sogar ziemlich vernünftig, wenn auch nicht unbedingt an normalen menschlichen Maßstäben gemessen.

»Hm, er macht gerade gestern noch mal durch«, sagte der Oberste Hirte. »Diesmal allerdings rückwärts.«

»Wir können ja den Quästor schicken«, schlug der Dekan vor.

»Auf gar keinen Fall! Dort gibt es wahrscheinlich nicht mal Trockenfroschpillen ...«

»Ugh!«

Der Bibliothekar kam o-beinig ins Arbeitszimmer zurückgerannt und wedelte aufgeregt mit irgendetwas.

Das Ding war rot, jedenfalls war es irgendwann mal rot gewesen. Es hätte durchaus mal ein spitzer Hut gewesen sein können, aber die Spitze war zerknautscht und die Krempe größtenteils weggebrannt. Vorne war etwas mit Pailletten

aufgestickt, und obwohl etliche Pailletten ebenfalls verkokelt waren, konnte man aus den blassen Buchstaben auf dem versengten Stoff noch recht gut das Wort

ZAUBBERER

lesen.

»Hab ich doch gleich gewusst, dass ich es schon mal irgendwo gesehen habe«, sagte Ridcully. »Auf einem Regal in der Bibliothek, stimmt's?«

»Ugh.«

Der Erzkanzler sah sich das Relikt genauer an.

»Zauberer«, wunderte er sich. »Welcher bedauernswerte, hoffnungslose Tropf muss auf seinen Hut ZAUBBERER schreiben?«

Ein paar Blasen stiegen an die Meeresoberfläche und brachten das Floß sanft zum Schaukeln. Kurz darauf trieben ein paar Fetzen Haihaut nach oben.

Rincewind seufzte und legte die Angelrute beiseite. Der Rest des Hais würde später an Land gezogen werden, das wusste er. Er konnte sich nur nicht vorstellen, warum. Die Viecher schmeckten nicht mal gut, eher wie alte, in Urin eingeweichte Lederstiefel.

Rincewind ergriff das provisorische Ruder und paddelte damit auf den Strand zu.

Die kleine Insel war gar nicht so übel. Unwetter schienen einen großen Bogen um sie zu machen, Schiffe ebenso. Dafür gab es Kokosnüsse, Brotfrüchte und so etwas wie wilde Feigen in Hülle und Fülle. Sogar seine Experimente mit Alkohol waren recht erfolgreich gewesen, obwohl er danach zwei Tage lang kaum aufrecht gehen konnte. Die Lagune ver-

sorgte ihn mit Garnelen und Krabben, mit Austern, Krebsen und Hummern, und im tiefgrünen Wasser jenseits des Riffs drängten sich große silberne Fische förmlich darum, an einem Stück gebogenen Drahts am Ende einer Schnur anzubeißen. Nach sechs Monaten auf der Insel gab es eigentlich nur eins, was Rincewind ernsthaft vermisste. Vorher hatte er noch nie so recht darüber nachgedacht, aber jetzt musste er ständig daran denken – besser gesagt, an sie.

Es war schon komisch. In Ankh-Morpork hatte er so gut wie nie an sie gedacht, weil sie einfach da waren, wenn er sie brauchte. Jetzt waren sie nicht mehr da – und er verzehrte sich nach ihnen.

Sein Floß bohrte sich in den weißen Sand, und ungefähr im selben Augenblick kam ein großes Kanu um das Riff herum und drang in die Lagune ein.

Inzwischen saß Ridcully an seinem Schreibtisch, umgeben von seinen Zauberern. Sie versuchten ihm etwas zu erklären, obwohl sie genau wussten, wie gefährlich es war, Ridcully etwas zu erklären, denn er pickte sich immer die Einzelheiten heraus, die ihm passten, und ließ die anderen über die Klinge springen.

»Aha«, sagte er, »also *kein* Käse.«

»Nein, Erzkanzler«, sagte der Professor für unbestimmte Studien. »Rincewind ist so was wie ein Zauberer.«

»War«, sagte der Dozent für neue Runen.

»Kein Käse also«, sagte Ridcully, der sich nur schwer von dieser Vorstellung trennen konnte.

»Nein.«

»Klingt aber wie der Name einer Käsesorte. Wenn man sagt: ›Ich hätte gern ein Pfund reifen Rincewind‹, das geht einem doch unheimlich glatt von der Zunge...«

»Verflixt noch mal, Rincewind ist aber kein Käse!«, rief der Dekan, dem kurzzeitig der Kragen platzte. »Rincewind ist weder ein Joghurt noch sonst irgendein Milchprodukt! Rincewind ist eine elende Nervensäge! Eine ausgesprochene Schande für die gesamte Zaubererzunft! Ein Spinner! Ein Versager! Aber ist ja auch egal, er ist seit ... seit dieser unangenehmen Geschichte mit dem Kreativen Magus nicht mehr hier erschienen, und das ist Jahre her.«

»Im Ernst?«, fragte Ridcully mit einem Anflug hinterhältiger Höflichkeit. »Nach allem, was ich darüber weiß, haben sich damals viele Zauberer danebenbenommen.«

»Und ob«, erwiderte der Dozent für neue Runen und sah den Dekan finster an, worauf dieser sich ein wenig zurücknahm.

»Das war alles vor meiner Zeit als Dekan, Runen«, brummte er.

»Schon, aber Sie haben ganz oben mitgemischt.«

»Das mag sein, aber zufällig habe ich zu der Zeit gerade meine Tante besucht, falls es Sie interessiert.«

»Sie haben fast die gesamte Stadt in die Luft gejagt!«

»Meine Tante wohnt in Quirm.«

»Auch Quirm hatte damals die Finger mit im Spiel, soweit ich mich erinnere.«

»...in der *Nähe* von Quirm. Ein ganzes Stück entfernt. Eigentlich überhaupt nicht in der Nähe. Ein ordentliches Stück die Küste rauf ...«

»Ha!«

»Na, Sie scheinen ja hervorragend über das damalige Geschehen informiert zu sein, Runen!«, sagte der Dekan.

»Ich... was? Also... ich... ich war damals schwer mit meiner Forschung beschäftigt und habe kaum etwas davon mitgekriegt.«

»Die halbe Universität ist in die Luft geflogen!« Der Dekan besann sich und fügte rasch hinzu: »So hat man es mir jedenfalls erzählt. Später. Als ich von meiner Tante zurückkam.«

»Schon, aber ich habe eine sehr dicke Tür ...«

»Und ich *weiß* zufälligerweise, dass der Oberste Hirte hier war, weil nämlich ...«

»... mit dieser dicken grünen Türbespannung hört man doch kaum etwas ...«

»Nickerchen mein für Zeit wird es, glaube ich.«

»*Jetzt halten alle mal die Klappe, und zwar sofort!*«

Ridcully funkelte seine Mitdozenten mit dem klaren, unschuldigen Funkeln desjenigen an, der von Geburt an mit absolut null Fantasie gesegnet ist und während der jüngsten peinlichen Vorkommnisse an der Universität tatsächlich Hunderte von Meilen entfernt gewesen war.

»Na schön«, sagte er, als alle sich beruhigt hatten. »Dieser Rincewind. Ein ziemlicher Trottel, was? Sie antworten, Dekan. Alle anderen halten die Klappe.«

Der Dekan wirkte verunsichert.

»Na ja, also ... ich meine, das ergibt doch alles keinen Sinn, Erzkanzler. Er konnte nicht mal richtig zaubern. Was wollen die denn ausgerechnet mit *dem* anfangen? Mal ganz abgesehen davon ... überall, wo Rincewind auftauchte«, er senkte die Stimme, »folgte ihm der Ärger dicht auf den Fersen.«

Ridcully fiel auf, dass die Zauberer ein bisschen zusammenrückten.

»Hört sich doch prima an«, sagte er. »Dort ist der allerbeste Platz für Ärger – immer schön hinter einem. Man möchte ja nicht, dass er einem im Weg steht.«

»Sie verstehen das nicht, Erzkanzler«, sagte der Dekan. »Auf Hunderten kleiner Füße ist er ihm gefolgt.«

Das Lächeln des Erzkanzlers blieb, wo es war, während sein Gesicht drumherum versteinerte.

»Haben Sie von den Pillen des Quästors genascht, Dekan?«

»Ich versichere Ihnen, Mustrum ...«

»Dann reden Sie keinen Unsinn.«

»Sehr wohl, Erzkanzler. Aber es ist Ihnen schon bewusst, dass es Jahre dauern könnte, bis wir ihn gefunden haben?«

»Äh«, sagte Ponder, »wenn es uns gelingt, seine thaumatische Signatur ausfindig zu machen, könnte Hex es, glaube ich, innerhalb eines Tages schaffen ...«

Der Dekan sah ihn finster an.

»Das ist keine Magie!«, blaffte er. »Das ist einfach bloß ... Maschinenbau!«

Rincewind watete durchs flache Wasser und schlug mit einem scharfkantigen Stein eine Kokosnuss auf, die er in einem passenderweise im Schatten gelegenen Gezeitentümpel gekühlt hatte. Dann setzte er sie an die Lippen.

Ein Schatten fiel über ihn.

»Äh ... hallo?«, sagte der Schatten.

Wenn man lange genug an den Erzkanzler hinredete, drangen womöglich doch ein paar Einzelheiten zu ihm durch.

»Sie wollen mir also weismachen«, sagte Ridcully schließlich, »dass dieser Rincewind von so gut wie jeder Armee auf dieser Welt gejagt wurde und dass das Leben ihn wie eine Erbse auf einer Trommel herumspringen lässt und dass er wahrscheinlich der einzige Zauberer ist, der etwas über das Achatene Reich weiß, und auch das nur, weil er früher mal mit ...«, er warf einen kurzen Blick auf seine Notizen, »mit einem sonderbaren kleinen Mann mit Brille befreundet war«,

der von dort stammte und ihm dieses komische Dings mit den Beinen geschenkt hat, von dem Sie alle immer wieder reden? Und dass er außerdem die Landessprache spricht. Stimmt das so weit?«

»Ganz recht, Erzkanzler. Nennen Sie mich einen Idioten, wenn Sie wollen«, sagte der Dekan, »aber warum sollte irgendjemand diesen Kerl haben wollen?«

Ridcully musterte abermals seine Notizen. »Dann haben Sie sich also doch dazu entschlossen zu gehen?«, fragte er.

»Nein, natürlich nicht...«

»Mein lieber Dekan, offensichtlich haben Sie noch nicht erkannt«, sagte er und setzte ein äußerst fröhliches Grinsen auf, »dass wir hier so etwas wie einen gemeinsamen Nenner suchen. Der Bursche ist ein Überlebenskünstler. Er hat Talent. Finden Sie ihn. Und bringen Sie ihn her. Egal woher. Vermutlich steckt der arme Kerl gerade in einer ganz grässlichen Klemme.«

Die Kokosnuss blieb dort, wo sie war, nur Rincewinds Augen wanderten wie irre hin und her.

Drei Gestalten betraten sein Gesichtsfeld. Sie waren eindeutig weiblich. Sie waren sogar überdeutlich weiblich. Sie hatten nicht allzu viel an und sahen aus, als kämen sie frisch vom Friseur und wären nicht soeben dem großen Kriegskanu entstiegen, mit dem sie gerade die Lagune durchpaddelt hatten. Aber so ergeht es einem oft beim Anblick wunderschöner Amazonenkriegerinnen.

Ein schmales Rinnsal Kokosnussmilch tröpfelte aus Rincewinds Bart.

Die Anführerin strich sich die lange blonde Mähne aus dem Gesicht und schenkte ihm ein strahlendes Lächeln.

»Ich weiß, dass es sich einigermaßen unwahrschein-

lich anhört«, sagte sie, »aber meine Schwestern und ich sind Abgesandte eines bislang unentdeckten Stammes, dessen Mannsvolk kürzlich von einer ungewöhnlichen und so schnell wirkenden wie tödlichen Seuche dahingerafft wurde. Seitdem suchen wir alle Inseln nach einem Mann ab, der uns dabei hilft, unseren Stamm vor dem Aussterben zu bewahren.«

»Wie viel wiegt er wohl, was meinen Sie?«

Rincewind hob die Augenbrauen. Die Frau senkte scheu den Blick.

»Du fragst dich vielleicht, warum wir alle blond und hellhäutig sind, wo doch alle anderen Inselbewohner hier dunkel sind«, sagte sie. »Also, das ist wohl einfach nur so eine genetische Besonderheit.«

»Vielleicht fünfundfünfzig, höchstens sechzig Kilogramm. Leg noch ein oder zwei Pfund von dem Kram auf den Haufen. Haben Sie... ähm... ES schon irgendwo aufgespürt?«

»Diese ganze Sache geht garantiert schief, Stibbons, ich weiß es genau.«

»Er ist nur sechshundert Meilen weg, und wir wissen, wo wir sind, und er ist auf der richtigen Hälfte der Scheibe. Jedenfalls haben wir alles mit Hex ausgerechnet, von daher kann eigentlich gar nichts schiefgehen.«

»Schon, aber hat schon jemand das... dieses... Sie wissen schon... mit den, äh, Füßen... gesehen?«

Rincewind wackelte mit den Augenbrauen. Seiner Kehle entrang sich ein seltsames Würgen.

»Ich kann's... nirgendwo sehen. Wäre es möglich, dass nicht alle meine Kristallkugel anhauchen?«

»Wenn du mit uns kommst, versprechen wir dir natürlich... irdische und sinnliche Genüsse, von denen du bisher nur geträumt hast... wenn überhaupt...«

»Also gut. Wir zählen bis drei...«

Die Kokosnuss fiel runter. Rincewind schluckte. In seinen Augen lag ein hungriger, verträumter Blick.

»Kann ich sie auch zerstampft haben?«, fragte er.

»JETZT!«

Zuerst spürte er einen Druck. Die Welt öffnete sich direkt vor Rincewind und saugte ihn auf.

Dann dehnte sie sich, wurde immer dünner, und es machte *Sploing*.

Eine vor lauter Geschwindigkeit schlierige Wolke huschte an ihm vorbei. Als er sich traute, die Augen wieder aufzumachen, erkannte er vor sich in weiter Ferne einen winzigen schwarzen Punkt.

Der Punkt wurde größer.

Dann löste er sich auf und wurde zu einem kompakten Schwarm höchst unterschiedlicher Gegenstände. Rincewind sah mehrere schwere Bratpfannen, einen großen Kerzenleuchter, etliche Backsteine, einen Sessel und ein riesiges Puddingförmchen in der Form eines Schlosses.

Sie erwischten ihn nacheinander, wobei das Puddingförmchen einen lustigen Ton von sich gab, als es an seinem Kopf abprallte. Dann wirbelte es hinter ihm davon.

Als Nächstes sah er vor sich ein Oktagon. Ein mit Kreide gemaltes Oktagon. Er knallte voll hinein.

Ridcully sah nach unten.

»Ein bisschen weniger als sechzig Kilo würde ich sagen«, murmelte er. »Aber egal... gut gemacht, meine Herren.«

Die zerzauste Vogelscheuche in der Mitte des Kreises erhob sich mit wackligen Beinen und klopfte ein oder zwei

kleine Flammen auf ihrer Kleidung aus. Dann sah sie sich benommen um und sagte: »Hehehe?«

»Kann sein, dass er ein bisschen desorientiert ist«, fuhr der Erzkanzler fort. »Über sechshundert Meilen in zwei Sekunden, immerhin. Wir sollten ihn nicht erschrecken.«

»So wie Schlafwandler, meinen Sie?«, erkundigte sich der Oberste Hirte.

»Wieso Schlafwandler?«

»Wenn man Schlafwandler weckt, fallen ihnen die Beine ab. Hat meine Großmutter immer behauptet.«

»Sind wir überhaupt sicher, dass es Rincewind ist?«, fragte der Dekan.

»Selbstverständlich ist es Rincewind«, antwortete der Oberste Hirte. »Wir haben ihn doch stundenlang gesucht.«

»Es könnte ebenso gut irgendeine gefährliche okkulte Kreatur sein«, brummte der Dekan uneinsichtig.

»Mit so einem Hut?«

Es war ein spitzer Hut. In gewisser Hinsicht. Ein Spitzhut wie aus einer Art Cargo-Kult, angefertigt aus gespaltenem Bambus und Kokosnussblättern, in der Hoffnung, vorüberziehende Zaubrigkeit anzulocken. Auf dem Hut bildeten mit Gras befestigte Muscheln das Wort ZAUBBERER.

Der Hutträger sah durch die Zauberer hindurch und sprang, wie von einer plötzlichen Eingebung erfasst, mit einem Satz aus dem Oktagramm und marschierte auf die Tür des Saales zu.

Die Zauberer folgten ihm misstrauisch.

»Ich weiß nicht, ob ich ihr glauben soll. Wie oft hat sie so etwas denn selbst gesehen?«

»Keine Ahnung. Das hat sie nicht gesagt.«

»Der Quästor schlafwandelt fast jede Nacht.«

»Wirklich? Sehr verlockend ...«

Rincewind, falls die Kreatur tatsächlich so hieß, marschierte hinaus auf den Hiergibt'salles-Platz.

Der Platz war belebt, die Luft flimmerte über den Feuerstellen der Kastanien- und Kartoffelverkäufer, und überall waren die üblichen Rufe und Schreie von Alt-Ankh-Morpork zu hören.*

Die Gestalt machte sich an einen dürren Mann in einem riesigen Paletot heran, der einen breiten Bauchladen um den Hals hängen hatte. Der Bauchladen war mit einem kleinen Ölfeuer ausgestattet, auf dem etwas brutzelte.

Der Möglicherweise-Rincewind packte den Rand des Tablett.

»Hast ... du ... Kartoffeln?«, knurrte er.

»Kartoffeln? Nö, Meister. Aber ich hab Würstchen im Brötchen.«

Der Möglicherweise-Rincewind erstarrte. Dann brach er in Tränen aus.

»Würstchen im *Brööööötchen*«, jaulte er. »Das gute alte Würstchen im Brööööötchen! Gib mir ein Würstchen im *Brööööötchen*!«

Er schnappte sich drei davon direkt vom Bauchladen und versuchte, sie alle drei auf einmal zu essen.

»Ach du grüne Neune!«, entfuhr es Ridcully.

Die Gestalt rannte ausgelassen hüpfend davon, wobei ihr unablässig Brötchenkrümel und schweinefleischähnliche Bröckchen aus dem ungekämmten Bart rieselten.

»Ich habe noch nie gesehen, dass jemand drei von Ruin-Schnappers Würstchen im Brötchen gegessen hat und hinterher so glücklich aussah«, sagte der Oberste Hirte.

* Zum Beispiel »Autsch!«, »Aaaaaah!«, »Gib mir mein Geld wieder, du Sauhund!« oder »Das sollen Kastanien sein? In meinen Augen sind das verbrannte Holzkohlekügelchen, wenn überhaupt!«

»Ich habe noch nie gesehen, wie jemand drei von Ruin-Schnappers Würstchen im Brötchen gegessen hat und hinterher noch aufrecht gehen konnte«, sagte der Dekan.

»Ich hab noch nie gesehen, wie jemand irgendwas von Schnapper gegessen und ohne zu zahlen davongekommen ist«, sagte der Dozent für neue Runen.

Glückselig tanzte die Gestalt über den ganzen Platz, Tränen strömten ihr übers Gesicht. Die kreiselnden Tanzbewegungen führten sie auch am Eingang einer Gasse vorbei, aus der plötzlich eine kleinere Gestalt auftauchte und ihr mit etwas Mühe kräftig auf den Hinterkopf schlug.

Der Würstchenesser ging in die Knie und sagte zur Welt im Allgemeinen: »Aua!«

»*Neinneinneinneinneinneinneinnein!*!«

Ein ziemlich alter Mann trat aus der Gasse und nahm dem jungen Mann den Totschläger aus den unsicheren Händen, während das Opfer stöhnend vor ihnen kniete.

»Ich finde, du solltest dich bei dem armen Herrn entschuldigen«, sagte der ältere Mann. »Was soll er denn von uns denken? Er hat es dir wirklich mehr als leicht gemacht, und was hat er jetzt davon? Ich meine, was hast du dir nur dabei gedacht?«

»Murmelmurmelm, Herr Boggis«, sagte der Junge und musterte betreten seine Schuhspitzen.

»Wie bitte? Ich kann dich nicht verstehen?«

»Knaller mit gestrecktem Arm, Herr Boggis.«

»*Das* soll ein Knaller mit gestrecktem Arm gewesen sein? Das nennst du einen Knaller mit gestrecktem Arm? Ein Knaller mit gestrecktem Arm, im Ernst? Das hier – entschuldigen Sie, werter Herr, wir helfen Ihnen gleich wieder auf, tut mir echt leid, das Ganze – *das* hier ist ein Knaller mit gestrecktem Arm...«

»Aua!«, schrie das Opfer, gefolgt von einem – was alle Beteiligten sehr überraschte – lauten »Hahahaha!«

»Du hast Folgendes gemacht – tut mir leid, dass wir Sie noch mal belästigen müssen, mein Guter, es dauert nicht mehr lange –, ich zeig's dir, du hast nämlich *das* hier gemacht...«

»Aua! Hahahaha!«

»Also, habt ihr das gesehen, ihr Flitzpiepen, habt ihr's euch genau angesehen? Kommt schon, kommt näher ran...«

Ein halbes Dutzend weiterer Jugendlicher kam aus der finsternen Gasse geschlurft und stellte sich in einem zerlumpten Halbkreis um Herrn Boggis, seinen glücklosen Schüler und das benommen hin und her wankende Opfer auf. Der Überfallene gab dumpfe Laute von sich, die sich wie »Umpf-Umpf« anhörten, dabei schien sich der Mann aus irgendeinem unerfindlichen Grund immer noch ungemein zu amüsieren.

»Also noch mal«, sagte Herr Boggis mit der gewichtigen Miene des erfahrenen Handwerkers, der seine Kunst an die undankbare Nachwelt weitergibt, »wenn man einen Kunden aus einer der üblichen finsternen Gassen heraus belästigt, geht man korrekterweise so vor... Ach hallo, Herr Ridcully, hab gar nicht gesehen, dass Sie dort stehen.«

Der Erzkanzler nickte freundlich zurück.

»Lassen Sie sich nicht stören, Herr Boggis. Nachwuchs-ausbildung für die Diebesgilde?«

Boggis verdrehte die Augen.

»Ich weiß nicht, was die heutzutage in der Schule lernen«, sagte er, »wahrscheinlich den ganzen Tag nichts als Lesen und Schreiben. Als ich jung war, hat man uns in der Schule wenigstens noch was Vernünftiges beigebracht. Tja... he, Sperling, hör sofort auf zu kichern, du bist jetzt dran...



Terry Pratchett

Echt zauberhaft

Ein Scheibenwelt-Roman

Taschenbuch, Klappenbroschur, 448 Seiten, 12,5 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-48363-1

Goldmann

Erscheinungstermin: September 2015

Ein KLASSIKER von Terry Pratchett erstmals in neuer Übersetzung und Gestaltung.

In Hunghung, der Hauptstadt des achatenen Reiches, herrscht Chaos. Der tyrannische Kaiser liegt im Sterben, und Großwesir Lord Hong will an die Macht. Eine Gruppe Widerstandskämpfer setzt heimlich einen Hilferuf in Richtung Unsichtbarer Universität ab: Nur der Große Zauberer könne noch helfen. In Ankh-Morpork ist man ratlos. Wer ist der Große Zauberer? Da niemand der Universitätszauberer Kopf und Kragen riskieren will, einigt man sich auf den armen Rincewind, der mittels magischen Beamstrahls prompt nach Hunghung befördert wird. Um dort an der Seite von Cohen dem Barbar Revolution und Roter Armee tüchtig Beine zu machen ...

 [Der Titel im Katalog](#)